

SELLA von A.e.P.G. Castiglioni



Hocker von Wolfram Graubner

Goethes „Pferderücken“



Foto: Serwet/Auslöser

führung ist das Ziel des Gestalters aus dem Schwarzwald. Stehen ist eine aktive Auseinandersetzung mit der Schwerkraft, ein Zustand bewußter Tätigkeit; während des Schlafens gibt sich der Körper der Schwerkraft hin, der Geist kann sich frei bewegen. Nur durch Sitzen ist es möglich, einen schöpferischen Zustand zu erreichen, ähnlich dem chinesischen „Tun als Nichts Tun“.

Graubner verzichtet auf jeglichen Komfort. Ein Brett dient als Sitzfläche. Darin stecken mit einfacher Konstruktion vier grob behauene Pflöcke als Beine. Die Sitz-Haltung muß selber geschaffen werden. Der Sitzende konzentriert sich auf sein Inneres und pendelt den Oberkörper ein. Das führt zu einer bewußten Atmung, die äußerste Konzentration und Entspannung ermöglicht, ähnlich wie bei alten Leuten und Kindern, die beim Ausruhen mit geradem Rücken vorn auf der Stuhlkante frei und ohne Lehne sitzen.

Pfiffiger und ohne ideologischen Hintersinn geht der italienische Gestalter Castiglioni mit einer der ältesten Sitzgelegenheiten um, ohne das 20. Jahrhundert aus dem Blick zu verlieren. Schon in den fünfziger Jahren entwarf er ohne Gesund-

heitsüberschwang sein Sitzgerät SELLA: ähnlich einem einbeinigen Melkschemel, den sich Bauern umschnallen, montierte der Italiener einen Fahrradsattel auf ein höhenverstellbares Rohr. Die Konstruktion steht auf einer beweglichen Halbkugel. Die Sitz-Stabilität ist nicht durch das Möbelstück gegeben, sondern wird gemeinsam mit den beiden menschlichen Beinen geschaffen. Sitzen ist ein individuelles Spiel. Das schemelartige Gebilde wird nicht nur ergonomischen Kriterien gerecht (dem 120 Grad-Winkel), sondern strahlt darüber hinaus sinnlich-optische Qualitäten aus.

Wird Sitzen durch den Rückgriff auf historische Sitz-Haltungen gesünder?

Das Mittelalter kannte keine Möbel als Einrichtungsgegenstände. Die mittelalterlichen meuble („bewegliche Güter“) folgten dem Besitzer, begleiteten ihn bei der Arbeit und beim Wohnen. Gesessen wurde auf Bänken, Truhen, Fässern, Hockern, dem Boden oder Tisch, ganz wie es gerade paßte. Arbeit und Wohnen waren nicht getrennt. Erst ab dem 15. Jahrhundert mußten sich die vorindustriellen Menschen an Arbeit, Fleiß,

Ordnung, Regelmäßigkeit und Klassifizierung gewöhnen. Die neuen Tugenden wurden in den Schulen durchgesetzt. Ziel war das richtige Sitzen, das heißt gerade und diszipliniert. Kein Wunder, daß 1741 das erste wissenschaftliche Werk über Sitzen betitelt war: „Orthopädie oder die Kunst, bei Kindern die Ungestaltheit des Leibes zu verhüten und zu verbessern“. Der Verfasser *Nicholas Andry* setzte das Wort Orthopädie aus dem griechischen *orthos*, gerade, aufrecht, richtig, wahr und *paidos*, Kind zusammen. Und da tauchte auch wieder das ebene Holzbrett als Stuhl auf: „Wenn die Kinder in dergleichen Stühlen sitzen, sind sie verbunden, den Leib gerade zu halten und nicht zu krümmen.“ Religiöser Pathos?

Das „Sitz gerade!“ änderte sich bis heute nicht und ist überall möglich. Stühle sind an-und-für-sich nicht richtig oder falsch, vielleicht die Umstände, unter denen sie benutzt werden. Dabei ist es egal, ob ich mich in einen Sessel kuscheln möchte, oder es mit Christian Morgenstern halte: „Wenn ich sitze, möchte ich nicht sitzen, wie mein Sitzfleisch möchte, sondern wie

mein sätzgeist sich, säße er, den Stuhl sich flöchte.“

Wolfgang Wagener

**Bezugsquellen:**

balans:  
VAN LAAR,  
Duisburger Straße 19  
4000 Düsseldorf 30  
02 11/49 05 06

VOGEL (nur balans Variable)  
Schloßstraße 41  
7140 Ludwigsburg  
071 41/2 17 42

Wolfram Graubner  
Quellenweg 1  
7881 Herrischried  
077 64/62 69

zanotta  
20054 Nova Milanese  
Via Vittorio Veneto 57  
Italien  
03 62/4 04 53

Comic: Dagmar Baumann

